

# Levý Hradec im Lichte der Archäologie

KATEŘINA TOMKOVÁ

Der slawische Burgwall Levý Hradec liegt nördlich von Prag, in der Luftlinie ist er 8-9 km von der Prager Burg entfernt. Seine etwa sechs Hektar (6,4 ha) große Fläche teilt sich auf einen vom Bach Žalovský potok und vom linken Moldauufer eingeschlossenen Felsrücken in zwei selbständige Blöcke, auf denen bei archäologischen Ausgrabungen einige Phasen einer urzeitlichen und frühmittelalterlichen bis neuzeitlichen Besiedlung festgestellt wurden, die sich nicht nur in der Intensität, sondern gegebenenfalls auch in der Präferenz bestimmter Areale voneinander unterscheiden (Taf. 14:B)

Die Anfänge der Entwicklung des Fundbestandes von Levý Hradec fallen in die Mitte des 19. Jahrhunderts, als V. KROLMUS an diesem Ort die ersten Ausgrabungen vornahm. Die Vorburg und das Gräberfeld rings um die Kirche wurden an der Wende der achtziger und neunziger Jahre von Č. RÝZNER untersucht. Den ersten Plan des Burgwalls erstellte J. L. PÍČ, der dort im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts Sonden durchführte (näher PÍČ 1908, 103-110). Bei seiner Revisionsgrabung i.J. 1930 gelangte J. BÖHM zu der Schlußfolgerung, daß die Überreste der von J. L. PÍČ als frühmittelalterlichen Palast angesehenen gemauerten Gebäude sehr jungen Datums sind, sich zeitlich jedoch nicht näher einstufen lassen (BÖHM 1934, 59-60).

Der Anstoß, den I. BORKOVSKÝ Levý Hradec führte, bildete die Renovierung der St. Clemenskirche (Taf. 14:A) in den Jahren 1939-1940, bei der einzelne Bauetappen der Entwicklung der Kirche rekonstruiert und die Fundamente einer ursprünglichen Rotunde entdeckt werden konnten, deren Datierung in der archäologischen und kunstgeschichtlichen Literatur von den achtziger Jahren des 9. Jahrhunderts bis hinein ins 11. Jahrhundert schwankt (unpubl. Hs. im Nachlaß I. BORKOVSKÝS, BORKOVSKÝ 1965, 55-57, dort auch weitere Literatur). Damals erfolgten auch die ersten Sondierungen im Wall. Nach dem Krieg kehrte I. BORKOVSKÝ 1947 nach Levý Hradec zurück. Er betrieb dann hier, mit Unterbrechungen, bis zum Jahre 1955 eine von der Konzeption J. BÖHMS beeinflusste und angeregte systematische archäologische Ausgrabung. In den Jahren 1947-1951 konzentrierte er sein Augenmerk vor allem auf das als Burgwall bezeichnete Areal mit der St. Clemenskirche. Meines Erachtens ist es passender, für diese Lage den Begriff Akropolis zu verwenden, um einer Verwechslung des Burgwalls im Sinne seiner Gesamtheit mit dem seines zentralen Areals vorzubeugen. In den Jahren 1952-1955 verlagerte sich das Interesse I. BORKOVSKÝS auf die benachbarte Lage "Na Hradci", die als Vorburg bekannt ist.

Im folgenden Teil meines Beitrags will ich versuchen, am Beispiel von Levý Hradec die Erfahrungen darzustellen, die sich aus der jetzigen Bearbeitung ergeben, eine Aufgabe, die durch den Bedarf entstand, die Ausgrabungsergebnisse I. BORKOVSKÝS in den Kontext des gegenwärtigen Studiums der Burgwälle einzubeziehen.

Die ursprüngliche Vorstellung der Bearbeitung von Levý Hradec war derart, daß es, nach dem Sortieren der Dokumentation und der Funde aus der Ausgrabung I. BORKOVSKÝS, abgesehen von der Erarbeitung eines traditionellen Überblickes über die materielle Kultur möglich sein wird, einige Situationen mit guten Stratigraphien auszuwählen. Diese Befunde sollten dann eingehend analysiert und für das weitere vergleichende Studium der mittelböhmischen Burgwälle (insbesondere für einen Vergleich mit der Prager Burg und mit Budeč) so verwertet werden, daß auf Grund der archäologischen Quellen ihre Entwicklung miteinander in Verbindung gebracht werden kann. Es

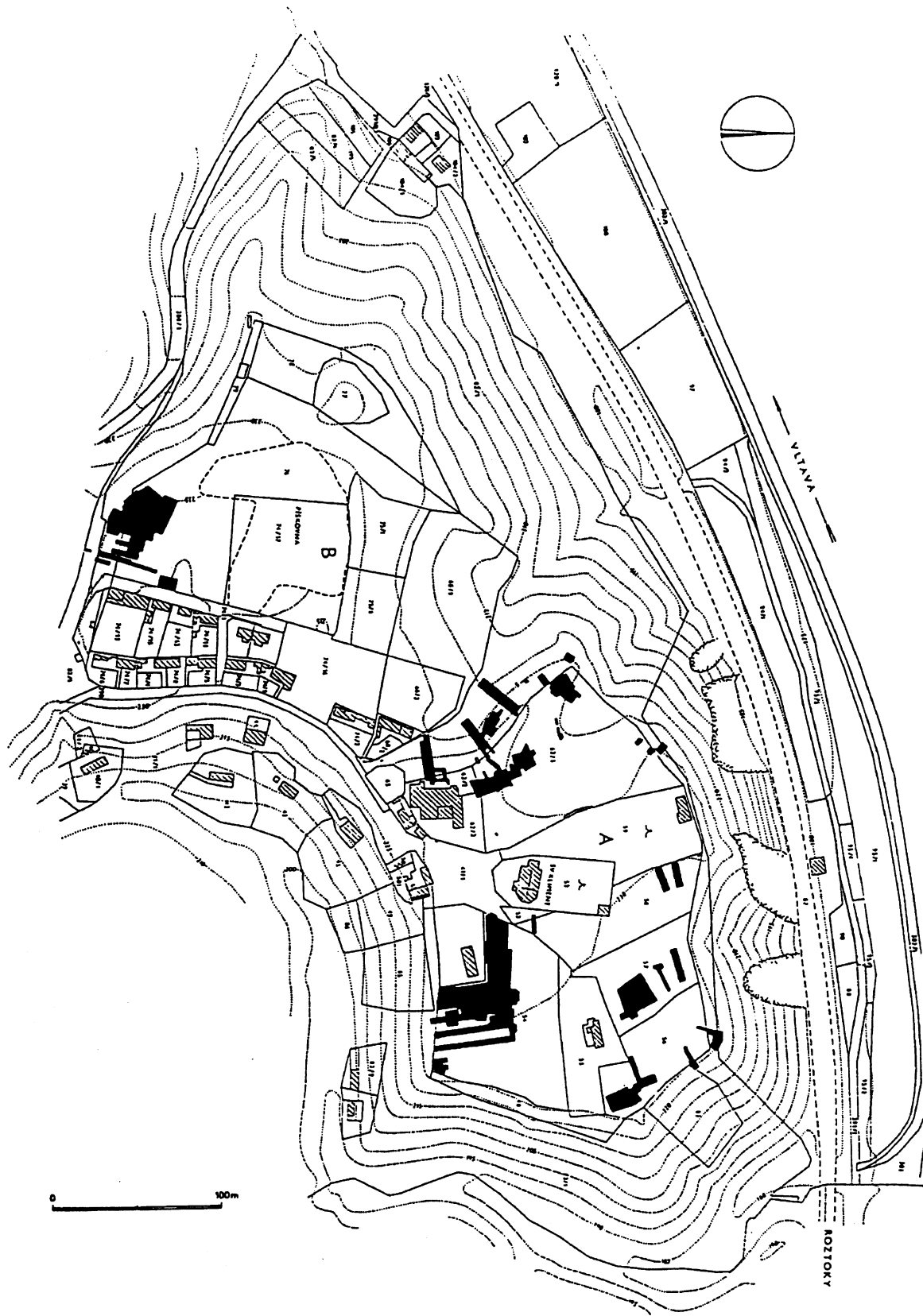


Abb. 1. Levý Hradec. Gesamtplan des Burgwalls mit Grabungsflächen.

zeigte sich jedoch, daß solche Befunde auf Levý Hradec aus mehreren Gründen nicht vorhanden sind. Auf einem wesentlichen Teil der Fläche des Burgwalls haben sich Stratigraphien überhaupt nicht ausgebildet, an anderen Stellen wurden sie nicht erkannt, beziehungsweise sie wurden erkannt, aber aus ihnen stammen keine Funde, die zur Datierung herangezogen werden können. Einen Sonderfall bilden die Stratigraphien an den Orten der Befestigung, denn deren Interpretation ist mit einer ganzen Reihe von Problemen verquickt: 1. Die meisten keramischen Bruchstücke stammen nämlich aus Destruktionen, die für eine Analyse des Materials unter dem Aspekt der Stratigraphie nicht verwertbar sind. 2. Zum Unterschied von den Schichtenfolgen der Siedlungen, in denen das Intervall der Schichtenbildung relativ gering ist, reflektieren die Wallstratigraphien zeitliche Intervalle, die höchstwahrscheinlich weitaus langfristiger sind. Aus diesem Grunde halte ich ihren Vergleich mit den Siedlungsstratigraphien für problematisch. 3. Verschiedene Teile des Walles wurden verschiedentlich beansprucht, was auf die Menge seiner Reparaturen und Umbauten Einfluß hatte. Nicht immer kann man dabei auf Grund der archäologischen Quellen die wahre Bauphase der Befestigung von einer Umgestaltung geringeren Ausmaßes unterscheiden. 4. Die hiesigen sandhaltigen Böden und der sandhaltige Charakter der Aufschüttungen fördern stark nachträgliche Verlagerungsprozesse (Verschiebungen archäologischer Kontexte, Vermischung von Funden aus verschiedenen Schichten, allmähliches Absinken von Bruchstücken in untere Teile des Walles u.ä.).

Auch im Falle des Überblicks über die materielle Kultur stieß ich auf verschiedene Probleme. Im Laufe der Bearbeitung zeigte sich, daß der bei der mehrjährigen systematischen Ausgrabung durch I. BORKOVSKÝ gewonnene Komplex akeramischer Funde sowohl in bezug auf die Quantität, als auch auf die Skalenbreite der Gegenstände nicht so umfassend und repräsentativ ist wie der im vorigen Jahrhundert von Č. RÝZNER erworbene Komplex. Die Analyse der akeramischen Funde aus den Ausgrabungen I. BORKOVSKÝS wird man so bei ihrer künftigen Bearbeitung, die eine intensive Besiedlung in der Nähe des die Vorburg auf der Südseite umgebenden Walles andeuten, ausweiten müssen.

Eine weitere Komplikation bildet das gemischte Vorkommen von Keramik verschiedener Kulturen von der Urzeit bis zur Neuzeit. Im Hinblick auf den polykulturellen Charakter von Levý Hradec wurde in der ersten Phase eine Menge Keramik mit einer Zugehörigkeit zur urzeitlichen, mittelalterlichen oder neuzeitlichen Epoche erfaßt. In der weiteren Phase wurde dann bereits nur frühmittelalterliche Keramik festgestellt, so daß die das Ergebnis darstellenden Tafeln einerseits als eine der Formen der Dokumentation oder als Unterlage für eine weitere eingehendere statistische Bearbeitung dienen können. Parallel dazu ergab sich eine Skala von Rändern, Verzierungen und Formen, die man bei einem ersten, nur der Orientierung dienenden Vergleich der Vertretung der einzelnen Elemente an der Keramik aus verschiedenen Lokalitäten verwerten kann. Leichter können wir auch die gängigen, allgemein im slawischen Milieu vorkommenden Elemente von jenen unterscheiden, die seltener sind. Bei dieser Arbeit gelang es, im Rahmen der mittelalterlichen Keramik bestimmte charakteristische keramische Gruppen auszuklammern und rahmenmässig 5 grundlegende Horizonte zu charakterisieren - Levý Hradec 0-4 (TOMKOVÁ 1993a, TOMKOVÁ u. Koll. 1993). Dadurch, daß es gelang, eine gewisse, der Orientierung dienende Vorstellung der Keramikentwicklung auf der Vorburg zu entwickeln, und dadurch, daß das Studium der Keramik auch auf weiteren Lokalitäten Fortschritte machte, konnte man an die Bearbeitung der Keramik aus der Akropolis in etwas anderer Weise herangehen. Nicht jedes Bruchstück aber die Gesamtzahl (in Reihen) der Bruchstücken der einzelnen keramischen Gefäßgruppen, - bereiche und - arten (z.B. des Bereiches mit Keramik kelchförmiger Profilierung, Keramik mit kragenförmigem Rand, graphitierte Vorratsgefäße, Flaschen u.ä.) wird erfaßt. Verzeichnet werden aber auch atypische und in geringer Zahl auftretende Phänomene (Zeichen auf den Gefäßböden, verzierte Ränder u.ä.). Die zeichnerische Dokumentation aus der Akropolis und der Vorburg beschränkt sich nur auf eine Auswahl, die die komplette Dokumentation der Keramik wichtiger Situationen und die Illustration einzelner keramischer Gruppen und grundlegender Horizonte umfaßt.

Am Beginn der Bearbeitung stand die Voraussetzung, daß frühmittelalterliche (slawische) Funde den Kern des Bestandes bilden, der von einer relativ kleinen Menge von Bruchstücken urzeitlicher und neuzeitlicher Keramik begleitet wird. Mehr oder minder rechnete man automatisch

mit einer Diskontinuität in der Entwicklung von Levý Hradec im Hochmittelalter. Im Laufe der Erfassung der Keramik ergab sich jedoch folgendes: während auf der Vorburg urzeitliche Keramik tatsächlich im beschränkten Ausmaß, mittelalterliche bis neuzeitliche Keramik bloß in Form von Beimischungen vorkommt, ist die Situation auf der Akropolis hingegen anders. Frühmittelalterliche Keramik (9.-13. Jh., mit einer Dominanz jung- und spätburgwallzeitlicher Bruchstücke) bildet nur etwa ein Drittel des keramischen Bestandes, ein weiteres Drittel gehört der Urzeit an, das letzte sodann dem Hochmittelalter bis zur Neuzeit (Wende des 13./14. Jh.- 17. Jh.). Die Entwicklung des Lokaltät im Mittelalter scheint also mehr oder weniger kontinuierlich verlaufen zu sein, wenngleich mit Schwankungen in der Besiedlungsdensität. Es zeigte sich, daß man in Zukunft den neu ausgegliederten Horizont des 13.-14. Jahrhunderts wird beachten müssen.

Das letzte Problem im Zusammenhang mit dem Überblick über die materielle Kultur von Levý Hradec liegt auf einer etwas anderen Ebene. Wenn wir nämlich die Vertretung des durch die Ausgrabungen auf böhmischen (und in vielen Fällen nicht nur böhmischen) Burgwällen geborgenen akeramischen Fundmaterials überblicken, stellen wir neben vereinzelt, atypischen, oft luxuriösen Gegenständen fest, daß die Skala der übrigen Gegenstände im wesentlichen Standardcharakter besitzt. Von dieser Folgerung ist es dann begrifflicherweise nur ein Schritt zu der Frage, ob es in diesen Fällen sinnvoll ist, sich eingehend mit den Messern, Wirteln, Knochenspitzen u.ä. aus einem jeden Burgwall gesondert zu befassen. Würde nicht in der ersten Phase ihre grundlegende Evidenz ausreichen, die erst im Falle eines ganz konkreten Bedarfs, z.B. im Zusammenhang mit der Analyse einer betreffenden Inventargattung auf einem breiteren Territorium, um eine detaillierte Beschreibungen erweitert werden könnte?

Verweilen wir jetzt wenigstens kurz dabei, wie sich I. BORKOVSKÝ die frühmittelalterliche Entwicklung von Levý Hradec vorstellte. Er verlegte die Anfänge der Besiedlung in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts. Daher nahm er an, daß zuerst die Akropolis befestigt wurde, in deren Vorfeld sich eine unbefestigte Siedlung ausgebreitet habe. Diese Siedlung sei irgendwann nach der Mitte des 9. Jahrhunderts umwehrt worden, sodaß sie zu einer selbständig bestehenden Vorburg wurde. Die kriegerischen Ereignisse, die Levý Hradec irgendwann im Laufe der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts betrafen, hätten die Befestigung in Trümmern und niedergebrannte Behausungen auf der Akropolis hinterlassen. Man habe aber den Burgwall wieder erneuert und seine Umwallungen in doppelter Breite aufgerichtet. Dieser Umbau sei in den letzten Dezennien des 9. Jahrhunderts erfolgt. Die Vorburg habe am Beginn des 10. Jahrhunderts eine massive Befestigung besessen, die jedoch in dessen Verlauf oder eher an dessen Ende untergegangen sei. Auch der Burgwall (die Akropolis) sei nach Meinung I. BORKOVSKÝS nach und nach verfallen, sodaß im 11. Jahrhundert bereits die verfallenden Fortifikationen, die von feindlichen Kriegern beim Einfall Heinrichs in Böhmen 1041 vernichtet worden waren, nicht mehr erneuert wurden. Eine Besiedlung im 12. Jahrhundert erwähnt I. BORKOVSKÝ nur im Kontext der schriftlichen Quellen bzw. im Zusammenhang mit der aus dem dritten oder vierten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts stammenden Urkunde des Kanonikers Zbyhněv (BORKOVSKÝ 1965), dem Z. SMETÁNKA in letzter Zeit große Aufmerksamkeit gewidmet hat (z.B. SMETÁNKA 1991, 105-115). Es muß bemerkt werden, daß der oben erwähnte Grundriß nur eine der Interpretationen BORKOVSKÝS repräsentiert. In der Dokumentation, in anderen publizierten Abhandlungen (z.B. BORKOVSKÝ 1954, 129-138) oder in nichtpublizierten Manuskripten stoßen wir auch auf mehr oder weniger abweichende Meinungen, die sich stellenweise der grundlegenden Konzeption BORKOVSKÝS entziehen, für die nur das Bedürfnis entscheidend war, die archäologischen Situationen mit der historischen Entwicklung, konkret mit der Regierungszeit des Fürsten Bořivoj, in Einklang zu bringen.

Die heutige Bearbeitung des Komplexes von Levý Hradec zeigt, daß wir die Beschreibungen der Kontexte und der relativen Beziehungen zwischen ihnen, so wie sie von I. BORKOVSKÝ im Terrain erkannt wurden, ebenso wie zahlreiche primäre, in der Dokumentation erfaßte Wahrnehmungen, in den meisten Fällen als gültig ansehen können. Gewisse Abänderungen wird man dagegen in der Datierung und Interpretation einiger von ihnen vornehmen müssen. Wir haben eine nur undeutliche Vorstellung von den Anfängen des Burgwalls und über die Besiedlung vor dem Bau der einzelnen Befestigungen. Die Keramik des 8. und des beginnenden 9. Jahrhunderts stammt, soweit

wir sie zu erkennen imstande sind, aus keinem geschlossenen archäologischen Kontext, d.h. aus einer Schicht oder einem Objekt, sondern taucht bloß in geringer Menge als Beimischung in jüngeren Kontexten bzw. völlig ausserhalb derselben auf, z.B. in der Ackererde. Es ist nicht ganz klar, ob man die Beziehung zwischen der befestigten Akropolis und der unbefestigten Siedlung in ihrem Vorfeld wird genau definieren können. Bereits im 9. Jahrhundert können wir mit Gewißheit in einer bestimmten Phase eine parallel existierende Befestigung beider Areale - der Akropolis und auch der Vorburg - durch einen Wall mit Rostkonstruktion nachweisen. Im letzten Drittel des 9. Jahrhunderts oder am Anfang des 10. Jahrhunderts wurde die Vorburg neuerdings befestigt. Ein befestigter Burgwall war Levý Hradec anscheinend auch im folgenden 10. Jahrhundert. Seine Bedeutung als Burgwall begann allerdings im Kontext der damaligen historischen Änderungen - vor allem der politischen Einigung Böhmens und der Entstehung des böhmischen Staates - zurückzugehen.

Im Gegensatz zu den Feststellungen I. BORKOVSKÝS stehen unsere vorläufigen Schlußfolgerungen über die weitere Entwicklung der Besiedlung dieser Lokalität im 11.-12./13. Jahrhundert, wie sie sich aus der unterschiedlichen Datierung der Keramik ergeben. Im 11. Jh. verwandelte sich Levý Hradec nämlich in einen auf die Akropolis beschränkten, von einem Wall befestigten Sitz (Hof?). Im 13. Jahrhundert wurde der Besitz und seine Verwaltung auf dem nördlich von Prag gelegenen Territorium allmählich auf kirchliche Institutionen, vor allem auf das Prager Kapitel und das St.-Georgskloster übertragen. Neben der Besiedlung des 13.-14. Jahrhunderts konnte so eine weitere selbständige Phase ausgeklammert werden, mit der man ursprünglich nicht gerechnet hat.

Bei einem neuerlichen Überblick über das Angeführte können wir unsere Erfahrungen im wesentlichen in zwei grundlegenden Punkten zusammenfassen:

1: Die erste Phase der Bearbeitung ist die Vorbereitung eines Vorprojektes (Planes u.ä.). Die zweite Phase sodann die Feststellung, daß sich das Vorprojekt nicht realisieren läßt.

2: Bei der Bearbeitung des Bestandes werden die in den Anfangsphasen dieser Arbeit aufgestellten Fragen nicht beantwortet. Die Forschung beantwortet im Gegenteil solche Fragen, die nicht vergeben wurden.

Am Rande können wir noch eine Erfahrung hinzufügen, die zweifelsohne die meisten von uns gemacht haben: Der Bestand ist keine leblose Masse von Dokumentation und Funden, sondern lebt sein eigenes Leben. Funde, besonders jene, die wir für wichtig ansehen, haben die Tendenz zu verschwinden, sich zu verlieren und andernorts aufzutauchen, wo wir sie überhaupt nicht suchen würden. Auch bei Einführung einer Datenbasis kann man sich nicht völlig sicher sein, daß der betreffende Gegenstand nicht verschwindet. Dasselbe gilt für die Dokumentation, besonders für wichtige Pläne und Anmerkungen. Es verlieren sich dabei in der Regel jene Anmerkungen, von denen eine einzige Kopie existiert. In der Praxis bleibt nichts anderes übrig, als das innere Leben des Bestandes zu akzeptieren. Man kann ihn keineswegs einschränken oder vernichten, und dies auch nicht dadurch, daß wir aufhören mit dem Bestand zu arbeiten, auch wenn wir hierzu ungeheuer viel Lust hätten.

Am Schluß meines Beitrags möchte ich noch gern die Auflistung des Bestandes von Levý Hradec erwähnen, an der die Arbeiten im Vorjahr abgeschlossen wurden. Dabei stellte sich alsbald heraus, daß wir noch vor Inangriffnahme seiner eigentlichen kritischen Würdigung nicht ohne eine gewisse Zwischenstufe auskommen würden. Eine solche bildete gerade die bereits erwähnte Auflistung des Bestandes, die die Ergebnisse der bisherigen Arbeit zusammenfaßt und eine grundlegende Orientierung im ganzen Bestand, ohne Rücksicht auf die Ausgrabungszeit des Burgwalls, repräsentiert. Wichtigste Intention bei ihrer Vorbereitung war es, die gesamte Bearbeitung der Lokalität und auch partielle Bearbeitungen zu erleichtern, dies nach folgenden Kriterien: 1. nach dem Zeitraum (Urzeit, Frühmittelalter, Hochmittelalter, Neuzeit); 2. nach dem Typ des archäologischen Kontextes (Befestigung, Wohnbauten, Kirche, Bestattungen); 3. nach den einzelnen Fundgattungen (Keramik, Eisengegenstände, Knochengegenstände u.ä.); 4. nach der Lage (Akropolis, Vorburg, nächstes Hinterland des Burgwalls). Die Auflistung gliedert sich in drei Teile. Der erste Teil - Levý Hradec im 19. und im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts - beinhaltet eine Grundcharakteristik der älteren Ausgrabungen und Bestände, die dabei entstanden, eine Charakteristik der musealen Sammlungen mit Funden aus Levý Hradec. Der zweite Teil - I. BORKOVSKÝS archäologische

Ausgrabungen in den Jahren 1939/1940-1941, 1947-1955 - bildet eine Bestandsaufnahme des Nachlasses, eine Bestandsaufnahme der erhaltenen Dokumentation, eine Übersicht über die Pläne nach den Saisonen und Lagen, ein Register der Säckchen mit Zuordnung zu den einzelnen Teilsonden und archäologischen Kontexten, ein Register der Fundgattungen, ein Überblick über die Keramik nach ihrer Menge und dem entsprechenden Zeitraum. In allen Fällen ist dabei die Ausgrabungssaison die grundlegende Orientierungseinheit. Der dritte Teil - Rettungsausgrabungen auf Levý Hradec nach dem J. 1955 und dem Kataster Žalov nach dem J. 1945 - liefert einen Überblick über die Ausgrabungsaktionen in den letzten vierzig Jahren auf dem Burgwall und in seinem nächsten Hinterland.

Ich nehme an, daß die Vorbereitung eines solchen Verzeichnisses zu den Beständen einer der Wege ist, diese ausgedehnten Komplexe einem breiten Fachkreis zugänglich zu machen, ohne daß damit der Informationstausch zwischen den Forschern durch die Arbeit an erschöpfenden Monographien gebremst würde, eine Aufgabe, die auch trotz Computer-Ausstattung eine jahrelange Angelegenheit darstellt.

## Literaturverzeichnis

BÖHM, J.

- 1934: Zjišťovací výzkum na Levém Hradci (okr. Praha-venkov). Zprávy Československého Státního Arch. Ústavu 4, 1931, 59-60.

BORKOVSKÝ, I.

- 1954: Přínos archeologie k poznání dějin Levého Hradce. Časopis Společnosti Přátel Starožitností 62, 129-138.

BORKOVSKÝ, I.

- 1965: Levý Hradec. Nejstarší sídlo Přemyslovců (Levý Hradec, der älteste Sitz der Přemysliden). Praha.

PIČ, J. L.

- 1908: Nový výzkum na Levém Hradci. Pam. Arch. 22, 103-110.

SMETÁNKA, Z.

- 1991: Campus iuxta Suadow et iuxta Colasoy et iuxta Hriunatecz (K otázce systému obdělávání polí v raném středověku) (Zur Frage des Systems der Felderbebauung im Frühen Mittelalter). Stud. Mediaevalia Pragensia II, 105-115.

TOMKOVÁ, K.

- 1993a: Ke studiu raně středověké keramiky (Zum Studium der frühmittelalterlichen Keramik). Arch. Rozhledy 65, 113-126.

- 1993b: Průvodce po fondu Levý Hradec. Manuskript - Mittelalterliche Abteilung ARÚ AV ČR Praha.

TOMKOVÁ, K. u. Koll.

- 1994: Zum gegenwärtigen Stand des Studiums der frühmittelalterlichen Keramik im Mittelböhmen. In: STAŇA, Č. (Hrsg.): Slawische Keramik in Mitteleuropa vom 8. bis zum 11. Jahrhundert. ITM I. Brno, 165-181.